

Geschäftsstelle

Mitteilungen und Hinweise

Neue Mitglieder

Seit Erscheinen der letzten „dvs-Informationen“ können wir folgende neue Mitglieder in der dvs begrüßen:

Heinz BAYEN (Darmstadt)
Imke BONA (Berlin)
Klaus BONADT (Hohenstein)
Viktor BUHLER (Kusel)
Otmar DYCK (Wolfenbüttel)
Dr. Frank HÄNSEL (Frankfurt/Main)
Christine HOFFMANN (Hamburg)
Sybille HORNBERGER (Kusterdingen)

Guido KLIMEK (Berlin)
Peter KLUMPP (Konstanz)
Meike MAYER (Köln)
Claudia PAWLENKA (Tübingen)
Kathrin POPPE (Greifswald)
Dr. Gundl Barbara RAUTER (Bremen)
Klaus REINARTZ (Hannover)
Dr. Heidi SCHEFFEL (Köln)
Nadja SCHOTT (Hofheim)
Jürgen SWOBODA (Göttingen)
Ralf SYGUSCH (Bielefeld)
Dr. Bernd WEDEMEYER (Göttingen)

Deutscher Studienpreis – Die Körber-Stiftung startet eine neue Initiative für Studierende

Erleben wir den Beginn eines visuellen Zeitalters? Technisch erzeugte Bilder dringen in viele Lebensbereiche ein. Dutzende von Fernsehkanälen, die Bildschirme am Arbeitsplatz und die Zunahme bildgebender Verfahren in der Forschung zeugen davon. In der virtuellen Realität ist der chirurgische Eingriff am simulierten Operationstisch ebenso möglich wie die Verführung des elektronischen Traumpartners. Visualisierungstechniken bergen ein reichhaltiges Anwendungspotential. Doch andererseits dürfen wir bildhafter Information immer weniger trauen, denn sie kann am Computer beliebig manipuliert werden.

Auf Perspektiven und Probleme der neuen Bilderwelten möchte die Körber-Stiftung den Blick lenken. Sie stellt daher die erste Ausschreibung des Deutschen Studienpreises unter den Titel „Visuelle Zeitenwende? Bilder-Technik-Reflexionen“. Der Starttermin ist Mitte Mai 1996. Der Deutsche Stu-

dienpreis richtet sich an Studierende aller Fakultäten und Hochschulen. Interdisziplinarität, Teamarbeit und die verständliche Darstellung zeichnen den Wettbewerb aus. Erwartet werden problemorientierte und praxisrelevante Wettbewerbsbeiträge. Es interessieren die technischen Aspekte des Themas ebenso wie die kulturellen und gesellschaftlichen. Die interessantesten Ergebnisse sollen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen und so zum Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft beitragen. Die Körber-Stiftung stellt Preise im Wert von über 500.000 DM zur Verfügung. Dazu gehören auch Seminare, Praktika und Aufenthalte an in- und ausländischen Forschungseinrichtungen.

Die Ausschreibungsunterlagen sind bei der Körber-Stiftung, Deutscher Studienpreis, 21027 Hamburg (Briefanschrift), Tel.: (040) 72 50 30 57, Fax: (040) 72 50 39 22, zu erhalten.

Rentenversicherungspflicht für Studentische Hilfskräfte geplant

Durch eine geplante Änderung des Rentenrechts werden auch die Hochschulen zur Kasse gebeten: Mittel für studentische Hilfskräfte werden reduziert. Die während eines Studiums ausgeübte Beschäftigung ist bisher, wenn es sich nicht ohnehin um eine sog. geringfügige Tätigkeit handelt, rentenversicherungsfrei. Auch Studenten, die derzeit mehr als 590,00 DM im Monat verdienen, unterliegen nicht der Beitragspflicht in der Rentenversicherung. Dies soll sich nach dem Willen des Gesetzgebers ändern. Der Entwurf eines Wachstums- und Beschäftigungsförderungsgesetzes (das derzeit von Bundestag und Bundesrat beraten wird) sieht die Aufhebung der Versicherungsfreiheit von Studenten bei einer Nebenerwerbstätigkeit während des Stu-

diums vor. Zwar werden von dieser Änderung Einkünfte bis zur sogenannten Geringfügigkeitsgrenze weiterhin nicht erfaßt; die Einnahmen der Studierenden liegen jedoch heute schon vielfach oberhalb dieser Grenze. In diesen Fällen werden die Studierenden und ihre Arbeitgeber künftig je zur Hälfte den Beitrag zur gesetzlichen, Rentenversicherung zahlen müssen, der momentan 19,2 v.H. der Einkünfte beträgt und 1997 auf voraussichtlich 19,9 v.H. steigen soll.

Es kann nicht ernstlich in Frage gestellt werden, daß auch die gesetzliche Rentenversicherung in einer Krise steckt und daher nach Lösungen gesucht werden muß, die Rentenkassen auf der Aus-

gabenseite zu entlasten und gleichzeitig die Einnahmenseite zu stärken. Es erscheint aber zweifelhaft, ob die geplante Erstreckung der Beitragspflicht auf die Nebentätigkeit von Studenten ein geeignetes Mittel zum Erreichen dieser Ziele ist. Nach der Begründung des Gesetzentwurfes soll diese Maßnahme zu einer jährlichen Entlastung der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten in Höhe von 400 bis 500 Millionen Mark führen. Die Hälfte hiervon werden die Studierenden aufbringen müssen, für die vielfach die Job-Einnahmen unerlässlich für die Finanzierung des Studiums sind. Die andere Hälfte wird von dem jeweiligen Arbeitgeber zu zahlen sein.

Zahlreiche Studenten arbeiten während ihres Studiums als studentische Hilfskräfte. Schon bei neun

bis zehn Wochenstunden übersteigen die Einkünfte einer studentischen Hilfskraft die Geringfügigkeitsgrenze von 590,00 DM. Dieser Verdienst ist zukünftig rentenversicherungspflichtig. Es ist nicht zu erwarten, daß die in den Hochschulhaushalten für die Beschäftigung studentischer Hilfskräfte zur Verfügung stehenden Mittel um die notwendig werdenden Beiträge zur Rentenversicherung aufgesteckt werden. Vielmehr muß befürchtet werden, daß die Arbeitgeberbeiträge von den ohnehin schon knappen Etats abgezogen werden, so daß sich die Möglichkeit, studentische Hilfskräfte zu beschäftigen, erheblich reduzieren wird.

(aus: Forschung & Lehre 7/1996, 373)

KMK prognostiziert die Studentenzahlen bis ins Jahr 2015

Die Kultusministerkonferenz hat eine neue „Prognose der Studienanfänger, Studierenden und Hochschulabsolventen bis 2015“ verabschiedet. Danach wird die Zahl der Studierenden bei Fortbestehen der gegenwärtigen Verweildauer an Universitäten von 13,8 und an Fachhochschulen von 9,8 Hochschulsemestern – selbst wenn nur 75 Prozent der Studienberechtigten an die Hochschulen kommen – ab 2007 deutlich über der Zweimilliongrenze liegen. Im Jahr 2011 würde sie bei einem Übergang von 75% bzw. 85% der Studienberechtigten auf die Hochschulen mit fast 2,1 bis gut 2,3 Millionen das Maximum erreichen und bis zum Jahre 2015 nur auf gut 2 bis fast 2,3 Millionen sinken.

Die angestrebte Senkung der durchschnittlichen Verweildauer auf etwa 9,2 Hochschulsemester an Universitäten und 8 Hochschulsemestern an Fachhochschulen würde dagegen langfristig zu einer Reduzierung der Studierendenzahl auf etwa 1,4 bis etwa 1,6 Millionen führen. In diesem Fall würden im Jahre 2015 unabhängig vom Übergangsverhalten der Studienberechtigten auf die Hochschulen etwa 600.000 Studierende weniger eingeschrieben sein als bei Fortbestand der derzeitigen Verweildauer.

Nach den Ergebnissen der Übergangsvarianten wird die Zahl der deutschen und ausländischen Studienanfänger im ersten Hochschulsemester aus den alten Ländern von 218.000 im Jahr 1994 voraussichtlich auf 238.000 bis 266.000 im Jahr 2005 ansteigen. Die Zahl der Studienanfänger aus den neuen Ländern wird von 49.000 im Jahr 1994 auf 84.000 bis 95.000 im Jahr 2005 ansteigen.

Die Zahl der Hochschulabsolventen wird auf der Basis der bis 2008 voraussichtlich steigenden Studienanfängerzahlen bis etwa 2015 erheblich zunehmen und dann zwischen 253.000 und 284.000 liegen. Bei Verkürzung der durchschnittlichen Verweildauer an Universitäten und Fachhochschulen würden die Absolventenzahlen früher zunehmen als beim Fortbestand der derzeitigen Dauer, nämlich von 203.800 im Jahr 1994 auf 261.000 bis 293.000 im Jahr 2013 und danach bis zum Jahr 2015 wieder auf 254.000 bis 285.000 sinken.

(Quelle: KMK-Mitteilung vom 8. Juli 1996; Forschung & Lehre 8/1996, 430)

Anzeige

Werner SCHMIDT (Hrsg.):

Lehrer- und Trainerrolle im Wandel.

Beiträge und Analysen zum Fußballsport VII.
(dvs-Schriftenreihe, 74). Hamburg: Edition Czwalina 1996, 152 Seiten

DM 21,00 (zzgl. Versandkosten) **für dvs-Mitglieder** (DM 28,00 im Buchhandel)

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen an die
dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, D-22122 Hamburg, Fax: (040) 67941213.

Kurz berichtet

Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Bundesamtes starben 1995 insgesamt 885.000 Personen in Deutschland. Bei nahezu jedem 2. Verstorbenen (429.000 Fälle) wurde der **Tod durch eine Erkrankung des Herz-Kreislaufsystems** ausgelöst; allein 87.600 Personen verstarben durch einen akuten Herzinfarkt. Die hohe Zahl von Sterbefällen aufgrund von Krankheiten des Kreislaufsystems, gegenüber 1994 um 0,5% gesunken, ist darauf zurückzuführen, daß insbesondere bei älteren Menschen diese Krankheiten den Tod auslösen.

Für Spitzensportler wird es schwerer, die deutsche Staatsbürgerschaft zu bekommen. Das Innenministerium und der DSB haben sich nach Angaben der Berliner Morgenpost geeinigt, daß **künftig nur zehn Sportler im Jahr vorzeitig eingebürgert** werden sollen. Sie müssen zuvor mindestens drei Jahre in Deutschland gelebt haben. Athleten können dank einer Ausnahmeregelung nach kürzerer Frist als andere Ausländer aufgenommen werden, wenn „ein herausragendes öffentliches Interesse“ bestehe. Die vorzeitige Einbürgerung war bisher theoretisch schon nach wenigen Monaten möglich.

Der Landessportbund und das Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport Nordrhein-Westfalen haben eine informative **Broschüre „Stadtforum für den Sport“** herausgebracht. Dort werden Argumente für die Einrichtung eines Stadtforums für den Sport in institutionalisierter Form sowie mögliche Ziele, Inhalte und Partner genannt und eine Checkliste für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung eines Stadtforums vorgestellt. Die Broschüre kann kostenlos vom Referat für Vereinswesen des LSB Nordrhein-Westfalen, Postfach 10 15 06, 47015 Duisburg, Tel.: (0203) 7381-229, angefordert werden.

1,6 Millionen Kinder und Jugendliche in Nordrhein-Westfalen sind Mitglied in einem Sportverein. Das sind nach Angaben des Ministeriums für Stadtentwicklung, Kultur und Sport NRW 45,7% der unter 19jährigen, wie die Studie der Universität Bielefeld, in der 3.650 Schülerinnen und Schüler der Klassen drei bis dreizehn in NRW befragt wurden, belegt. Die jungen Sportler bleiben ihrem Verein im Durchschnitt über acht Jahre lang treu. **Jungs spielen am liebsten Fußball, Mädchen bevorzugen Turnen und Reiten.** Am längsten bleiben die Nachwuchssportler bei Fußball und Tennis am Ball. Turnen und Schwimmen dagegen würden am schnellsten wieder aufgegeben. Mädchen sind weniger in Vereinen aktiv als Jungen und scheuen Spielsportarten mit Körperkontakt wie z.B. Handball.

Spätestens am 1. Januar 1998 müssen die fünfzehn Staaten der Europäischen Union eine Richtli-

nie umgesetzt haben, die der Rat der Union am 26.02.1996 verabschiedet hat, um **Datenbanken einheitlich vor unerlaubtem Zugriff zu schützen.** Durch die neue Richtlinie sind die Urheber von Datenbanken 15 Jahre lang geschützt, unabhängig davon, ob ihre Produkte elektronisch oder nichtelektronisch betrieben werden. Ferner werden mit der neuen europäischen Regelung die einzelstaatlichen Gesetze für Urheberrechte in bezug auf Datenbanken vereinheitlicht.

Der Haushaltsausschuß des Deutschen Bundestages hat die **fünf Millionen Mark freigegeben**, die im Bereich der Stützpunkte für den Leistungssport gesperrt waren. Die Anstrengungen des Deutschen Sportbundes und der Fachverbände zur Konzentration und Kostenverringerung der Leistungszentren rechtfertigten die Freigabe, so der Berichterstatter, Dr. UELHOFF (CDU). Die Zahl der Olympiastützpunkte (OSP) ist bereits von 22 auf 20 verringert und die der eigenständigen Bundesleistungszentren (BLZ) wird von 44 auf 16 reduziert. Insgesamt stehen nun 27,3 Millionen Mark für den Betrieb der BLZ und 21,2 Millionen Mark für die OSP zur Verfügung.

Jeder vierte **Schulabgänger hatte im Jahr 1994** erfolgreich das Abitur erlangt und dies überwiegend am Gymnasium (neun von zehn Abiturienten). Rund 94.000 Schüler erwarben ihre Hochschulreife an beruflichen Schulen. Die Hauptschule hat dagegen erheblich an Attraktivität verloren: 1994 verließen gerade noch 27% die Schule mit einem Hauptschulabschluß. Die Realschulen entließen mit einem Anteil von 40% die größte Absolventengruppe.

Die Trendsportart In-Line-Skating bringt den Sporthandel wieder in Fahrt. So verzeichneten allein die **Sportfachhändler im ersten Halbjahr 1996 ein Umsatzplus von 9 Prozent.** Eine solche Zuwachsrate war letztmalig vor 10 Jahren erreicht worden. Die rund 8.000 inländischen Sportgeschäfte erzielten 1995 stagnierende Erlöse von 12,5 Mrd. DM. Rund 50% davon entfielen auf den Fachhandel. Während hier in den ersten sechs Monaten 1996 Sportschuhe und Sportbekleidung noch ein leichtes Minus auswies, legte vor allem die Hardware mit einer Steigerung von knapp 13% deutlich zu. Als „anhaltender Sonderboom“ kann dabei die Entwicklung der In-Line-Skates bezeichnet werden: Weit über 600 Mio. DM zu Endverbraucherpreisen werden 1996 schätzungsweise in Deutschland umgesetzt. 50% steuert der einheimische Markt dabei zum europäischen Umsatz hinzu. Während im Fachhandel außerdem Outdoor-Bekleidung und Fan-Artikel im ersten Halbjahr Zuwächse einstrichen, waren die Umsätze in vielen klassischen Segmenten, insbesondere beim Tennis, rückläufig.

Im Mai 1996 hat der **Beirat der Informationsstelle für den Sport behinderter Menschen** seine Arbeit mit der konstituierenden Sitzung aufgenommen. Der Beirat unterstützt die Tätigkeit der Informationsstelle und ist mit Dr. Christoph DAHMS als Vertreter des Landes Berlin, PD Dr. Gudrun DOLLTEPPER (FU Berlin), Dr. Gerhard TROSIEN (DSB), Dr. Franz-Josef KEMPER (SRK), Dr. Christine LEUTELT (DBS), Reinhard BRANDT (DGS) und der Leiterin der Informationsstelle, Frau Erika SCHMIDT-GOTZ, besetzt.

In Hannover und weiteren Städten Niedersachsens soll es **im Vorfeld und während der Weltausstellung EXPO 2000 zahlreiche Spitzensportveranstaltungen sowie Sportkongresse und Tagungen** geben. Der Arbeitskreis „Sportveranstaltungen“ des DSB und der EXPO 2000 Hannover GmbH hat in einer Sitzung in Hannover vorgeschlagen, daß neben 20 Spitzensportveranstaltungen (Tennis ATP-WM, Hallenhandball-WM, German Open Triathlon u.a.) auch attraktive Breitensportveranstaltungen – wie das Weltfestival der Sportkulturen – sowie wissenschaftliche Tagungen

und Kongresse stattfinden sollen. Offen ist allerdings noch die Finanzierung der verschiedenen Angebote, die aus dem Gesamtetat der EXPO mit etwa 1,3 Mill. Mark unterstützt werden sollen.

Ein Koordinierungsausschuß soll künftig die **Zusammenarbeit in der vom Bund geförderten sportwissenschaftlichen Forschung** verbessern. Dem Gremium, das sich wenige Tage nach den Olympischen Spielen von Atlanta in Köln konstituierte, gehören neben den Direktoren des BISp, des IAT und FES auch der Leiter des Bereichs Leistungssport im DSB und ein Vertreter des BMI an. Atlanta habe klar gezeigt, „daß Erfolge im Hochleistungssport ohne sportwissenschaftliche Unterstützung nicht mehr zu erreichen sind“, sagte der Parlamentarische Staatssekretär Eduard LINTNER. Er forderte seitens des BMI „ein verbessertes, engeres Zusammenwirken der drei Institute, der Olympiastützpunkte und der Spitzenverbände“ bei der Verwendung der Bundesmittel, die 1996 insgesamt 339 Millionen Mark ausmachen (246 Mill. Mark vom BMI sowie 93 Mill. Mark aus anderen Ministerien).

✂-----
Bitte schicken Sie den Abschnitt an die dvs-Geschäftsstelle, Postfach 73 02 29, 22122 Hamburg !

Meine Anschrift hat sich geändert.
 Sie lautet jetzt:

 (Name, Vorname, Titel)

 (Straße, Hausnr.)

 (PLZ, Ort)

 (Telefon)

 (Unterschrift)

Meine Kontoverbindung hat sich geändert.
 Sie lautet jetzt:

 (Geldinstitut)

 (BLZ)

 (Kto-Nr.)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag vom o.a. Konto abgebucht wird, erstmals zum 01.01.199

(Bitte ankreuzen und Vordruck unterschreiben!)

 (Datum)

Bitte geben Sie uns Änderungen von Privat- und Dienstanschrift bekannt!

Stellen – Personalia

Universität Bayreuth

PD Dr. Walter SCHMIDT (bisher: FU Berlin) hat einen Ruf an die Universität Bayreuth auf eine C 3-Professur für Sportmedizin angenommen.

Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Wolf-Dietrich BRETTSCHEIDER hat einen Ruf an die Universität-Gesamthochschule Kassel auf eine C 4-Professur für Sportpädagogik abgelehnt. Er hat außerdem einen Ruf auf die C 4-Professur „Sport und Erziehung“ an die Universität-Gesamthochschule Paderborn erhalten.

Ruhr-Universität Bochum

Dr. Peter KÜHNST habilitierte sich im Fach Sportgeschichte an der Fakultät für Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Das Thema seiner Habilitationsschrift lautet: „Zur Figuration des sportiven Bewegens und Verhaltens im Spiegel der bildenden Kunst. Eine sporthistorische Untersuchung von der Renaissance bis zur Gegenwart“. Die Antrittsvorlesung fand am 3. Juli 1996 statt.

Universität Bonn

Prof. Dr. Heinz MECHLING (Universität Osnabrück) hat einen Ruf an die Universität Bonn auf eine Professur für Sportwissenschaft (C 4) angenommen.

Prof. Dr. Hajo BERNETT, langjähriger Direktor des Bonner Instituts verstarb am 29.08.1996. Ein Nachruf erscheint in den nächsten „dvs-Informationen“.

Universität Gießen

Dr. Roland SEILER (Universität Oslo) hat einen Ruf an die Universität Gießen auf eine C 3-Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportpsychologie abgelehnt.

Universität Hamburg

Prof. Dr. Karlheinz SCHERLER hat einen Ruf an die Universität Frankfurt/Main auf eine C 4-Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sportpädagogik abgelehnt. Er hat einen Ruf auf eine C 4-Professur für Sportdidaktik an der Universität Münster erhalten.

Universität Würzburg

Prof. Dr. Peter KAPUSTIN, Präsident des Bayerischen Landes-Sportverbandes und Vizepräsident des Deutschen Sportbundes, ist mit dem Bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet worden. Ministerpräsident Edmund STOIBER überreichte Kapustin den Orden „als Zeichen ehrender und dankbarer Anerkennung für hervorragende Verdienste um den Freistaat Bayern und das bayerische Volk“.

ICSSPE

Die Generalversammlung von ICSSPE, dem „Weltrat für Sportwissenschaft und Körpererziehung“, hat Prof. Dr. Gudrun DOLL-TEPPER (FU Berlin) in Dallas zur neuen Präsidentin der Organisation gewählt. Sie tritt am 1. Januar 1997 die Nachfolge des Finnen Paavo KOMI an, der nicht mehr kandidierte. Mit der 48jährigen Gudrun DOLL-TEPPER ist nach August KIRSCH zum zweiten Mal das ICSSPE-Präsidentenamt durch einen deutschen Vertreter besetzt. Sie setzte sich in Dallas gegen ihren Mitbewerber John KANE aus England durch. Die Amtszeit dauert bis zum Ende des Jahres 2000. Bis zum Beginn des kommenden Jahres wird in Berlin ein Generalsekretariat eröffnet. Finanzielle Unterstützung dafür haben der Berliner Senat und zwei private Sponsoren zugesagt. ICSSPE ist sportwissenschaftlicher Partner des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), der Kulturorganisation der Vereinten Nationen (UNESCO) und der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Frau DOLL-TEPPER, Gründungsmitglied der dvs, strebt ferner eine engere Zusammenarbeit mit dem Internationalen Sportärztesbund (FIMS) und dem Internationalen Paralympischen Komitees (IPC) an.

„Sport mit Einsicht“ e.V.

Auf der Mitgliederversammlung der Initiative „Sport mit Einsicht“ in Frankfurt/Main wurde der Vorstand mit Dr. Karin FEHRES (adh, Darmstadt) als 1. Vorsitzende und Dr. Hans JÄGEMANN (DSB, Frankfurt/Main) als 2. Vorsitzender in ihren Ämtern bestätigt.

Universität Dortmund

Das Institut für Sport und seine Didaktik im Fachbereich 16 der Universität Dortmund hat **zum 1. Oktober 1996** die Stelle **eines/einer Akademischen Rates/Rätin bzw. Oberrates/Oberrätin (A13/A14)** zu besetzen.

Der/die Stelleninhaber/in soll folgende Aufgaben übernehmen: Angebot von Lehrveranstaltungen im Arbeitsbereich **Sportdidaktik**; Organisation und Durchführung **schulpraktischer Studien** für die Lehramtsstudiengänge Sekundarstufe I und Sekundarstufe II; Mitarbeit in der **fachpraktischen Ausbildung** (wünschenswert: Handball); Dienstleistungen im Zusammenhang mit sportdidaktischen Forschungsprojekten.

Erwünscht sind Qualifikationen und Erfahrungen in einem Bereich der alternativen Bewegungskultur. Außerdem wird die Mitarbeit an der Neukonzeption der Lehramtsstudiengänge des Sportinstituts erwartet.

Die Einstellungsvoraussetzungen richten sich nach § 66 b LVO. Bewerber/innen sollen aus dem

Schuldienst kommen und promoviert sein und/oder die Erste und Zweite Staatsprüfung für das Lehramt der Sekundarstufe II abgelegt haben.

Die Universität Dortmund strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb nachdrücklich um ihre Bewerbung. Die Bewerbung geeigneter Schwerbehinderter ist erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb von **vier Wochen nach Erscheinen** (abgedruckt in „sportunterricht“ am 20.08.1996) an den Dekan des Fachbereichs 16 der Universität Dortmund, Emil-Figge-Str. 50, 44221 Dortmund, gerichtet werden. Telefonische Auskünfte unter: (0231) 755-4111.

Pädagogische Hochschule Freiburg

An der Pädagogischen Hochschule Freiburg ist **zum Sommersemester 1997** die Stelle einer **Studienrätin a.e. Hochschule (Bes.Gr. A 13 h.D.)** im Fach Sport zu besetzen. Die Stelle ist alternativ auch durch eine Fachschulrätin (Bes.Gr. A 13 g.D.) oder eine Sportlehrerin z.B. Diplom im Angestelltenverhältnis (Verg.Gr. IIb/IIa BAT) besetzbar.

Aufgaben: Betreuung und Ausbildung im didaktisch-methodischen und fachpraktischen Studium der Studierenden aller Studienrichtungen, insbesondere in den Bereichen **Tanz** (Elementarer Tanz, Improvisation, Folklore); **Turnen**, speziell Fraueturnen; **Gymnastik** (Funktions- und Rhythmische Gymnastik); **schulpraktische Betreuung** der Studierenden; Mitwirkung bei den fachdidaktisch-fachpraktischen Prüfungen.

Voraussetzungen: Erste und zweite Staatsprüfung für den höheren Schuldienst oder abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Sport oder Erste und Zweite Staatsprüfung für den gehobenen Schuldienst und mindestens dreijährige, der Vorbildung entsprechende Lehrtätigkeit, möglichst in verschiedenen Altersgruppen; Nachweis besonderer Quali-

fikationen in den o.g. Aufgabenbereichen. Hochschulerfahrung ist erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind **bis zum 30.09.1996** zu richten an den Rektor der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Kunzenweg 21, 79117 Freiburg.

Katholische Universität Eichstätt

Die Katholische Universität Eichstätt ist eine vom Freistaat Bayern gewährleistete und anerkannte nichtstaatliche Hochschule in kirchlicher Trägerschaft. In der Philosophisch-Pädagogischen Fakultät ist **im Wintersemester 1996/97** die Stelle einer **Lehrkraft für besondere Aufgaben in der Laufbahn einer Studienrätin/eines Studienrates im Hochschuldienst (A 13/15)** für das Fach **Didaktik Sport** zu besetzen.

Aufgabengebiete sind die theoretische und praktische Ausbildung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen gem. Bayerisches Lehrerbildungsgesetz (BayLBG und LPO I) in den Bereichen Sportpädagogik/Sportdidaktik, Sportbiologie, Bewegungs- und Trainingslehre, Fachdidaktik der Sportarten sowie die Betreuung der Schulpraktika und des Hochschulsports.

Einstellungsvoraussetzungen sind das abgeschlossene sportwissenschaftliche Studium sowie nach dem 2. Staatsexamen eine mindestens 3jährige schulpraktische Unterrichtstätigkeit im Fach Sport. Die Universität strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an; qualifizierte weibliche Lehrkräfte werden deshalb ausdrücklich um ihre Bewerbung gebeten. Bewerbungen von Schwerbehinderten werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind **bis zum 30.09.1996** an den Dekan der Philosophisch-Pädagogischen Fakultät der Katholische Universität Eichstätt, Ostenstraße 26-28, 85072 Eichstätt, Tel.: (08421) 93-1298, zu richten.

Wissenschaftlicher Nachwuchs

In dieser Rubrik können Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler über laufende Forschungs- bzw. Dissertations- und Habilitationsprojekte berichten. Die Redaktion fordert Interessierte auf, eine kurze Darstellung (max. eine 1 DIN A 4-Seite) ihres Projektes einzusenden (Text sowohl im Ausdruck als auch auf Diskette, möglichst in MS-Word, sonst ASCII).

Olaf RÖBLER/Steffen HEIN (Jena): Sporttherapie bei Kindern nach Behandlung maligner Systemerkrankungen. (Dissertation)

Das Schicksal krebskranker Kinder konnte in den vergangenen Jahren durch stetige Fortschritte in Diagnostik und Therapie entscheidend verbessert werden. Obwohl noch vor 30 Jahren weniger als 1% aller betroffenen Kinder eine akute lymphoblastische Leukämie überlebten, liegt die Heilungs-

rate heute bei über 70%. Bei anderen Leukämieformen entwickelten sich die Heilungschancen ähnlich erfreulich. In Anbetracht dieser hohen Heilungsrate muß deshalb der Diagnostik und vor allem der Therapie auftretender morphologischer und funktioneller Folgeschäden, welche nach den oft

schweren Krankheitsverläufen mit den entsprechend aggressiven Behandlungsmaßnahmen auftreten, entscheidend mehr Aufmerksamkeit als bisher gewidmet werden.

Resultierend aus einem Mangel an Trainingsreizen und körperlicher Schonung kommt es zu einer Beeinträchtigung der physischen und psychischen Entwicklung der betroffenen Kinder und Jugendlichen und letztlich zu einer gesundheitlichen Gefährdung. Durch eine geeignete und komplexe Erfassung medizinischer, physiologischer und motorischer Meßdaten können vorhandene Leistungs- und Entwicklungsstörungen rechtzeitig diagnostiziert werden. Ebenfalls können positive Leistungsentwicklungen im Rahmen einer durchgeführten Sporttherapie ausreichend dokumentiert werden.

Generell konnte in unserer Untersuchungsgruppe eine mangelhafte körperliche Leistungsfähigkeit, verbunden mit einer geringen körperlichen Belastbarkeit festgestellt werden. Neben deutlichen Einschränkungen im sportmotorischen und kardio-pulmonalen Parametern ergaben die anthropologischen Untersuchungen ebenfalls eindeutige Defizite bei der Ausprägung verschiedener Körperbauentwicklungsmerkmale. Diese Defizite betreffen sowohl Körpermasse und Körperhöhe als auch Breiten- und Umfangmaße.

Durch eine durchgeführte intensive Sporttherapie über eine Dauer von 4 Wochen kam es zu zum Teil hochsignifikanten Verbesserungen einzelner Leistungs- und Funktionsparameter, die den Ergeb-

nissen von gesunden vergleichbaren Kindern und Jugendlichen entsprachen.

Kinder und Jugendliche nach Knochenmarktransplantation zeigten innerhalb unserer Trainingsgruppe die schlechtesten Ausgangswerte, aber auch die größte Leistungsentwicklung unter dem Einfluß der vierwöchigen Sporttherapie. Trotz einzelner tendenzieller Verschlechterungen war das motorische Leistungsniveau auch noch 6 Monate nach Beendigung der Sporttherapie insgesamt zum Teil deutlich höher als zum Zeitpunkt der Eingangstests.

In Auswertung des vierwöchigen Trainingsprogrammes kam es in keinem Fall zu pathologischen Veränderungen überprüfter Laborparameter. Auch noch 4 Jahre nach der durchgeführten Sporttherapie traten bei keinem der untersuchten Kinder und Jugendlichen gesundheitliche Komplikationen oder Spätfolgen auf, die man auf die Sporttherapie zurückführen könnte.

Abschließend kann festgestellt werden, daß nach einer erfolgreicher Behandlung maligner Systemerkrankungen davon betroffene Kinder und Jugendliche in einem der gesunden Normalpopulation vergleichbaren Maße trainierbar sind. Das Training ist sinnvoll und notwendig, wenn sich die mangelnden körperlichen Trainingsreize, verbunden mit einer größtenteils vorhandenen „Overprotection“ durch die Umgebung der Betroffenen, nicht zu einem gesundheitlichen Risiko addieren sollen.

Alexander WOLL (Frankfurt/Main): Gesundheitsförderung in der Gemeinde – Eine empirische Untersuchung zum Zusammenhang von sportlicher Aktivität, Fitneß und Gesundheit bei Personen im mittleren und späteren Erwachsenenalter. (Dissertation)

Bevor sportliche Aktivierung als ein Mittel der kommunalen Gesundheitsförderung empfohlen werden kann, muß zunächst die Hypothese *Sporttreiben fördert die Gesundheit* auf ihre empirische Bewährung überprüft werden. Zentrale Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist die empirische Überprüfung dieser Hypothese im kommunalen Rahmen bei Personen im mittleren und späteren Erwachsenenalter.

Der Zugang zum Thema stellt dabei eine Kombination (1) der klassisch epidemiologischen Vorgehensweise mit der Untersuchung der Verteilung und der Determinanten von krankheitsorientierten Faktoren und (2) einer Orientierung an den psychosozialen Ressourcen von Gesundheit dar. Theoretischer Hintergrund der Arbeit bildet ein um die Komponenten sportliche Aktivität und Fitneß erweitertes Anforderungs-Ressourcen-Modell der körperlichen Gesundheit von BECKER/BÖS/WOLL (1994).

Neben der Entwicklung diagnostischer Verfahren und der Überprüfung des Einflusses der soziodemographischen Faktoren Alter, Geschlecht und sozialer Statuszugehörigkeit auf Gesundheitskriterien

und -prädiktoren diente die vorliegende Querschnitts-Untersuchung folgenden Zielen: (1) Der inferenzstatistischen Überprüfung des Einflusses von sportlicher Aktivität auf die Fitneß, die habituelle körperliche Gesundheit, interne physische Anforderungen und interne psychische Ressourcen sowie der Analyse des Einflusses von Fitneß auf die habituelle körperliche Gesundheit und die internen psychischen Ressourcen. Darüber hinaus wurde der Einfluß der internen psychischen Ressourcen auf die habituelle körperliche Gesundheit geprüft. (2) Der pfadanalytischen Überprüfung (mittels LISREL) des modifizierten Anforderungs-Ressourcen-Modells. Die Auswertung der Querschnittsdaten erfolgt getrennt für vier verschiedene Gesundheitsmaße: Selbsteinschätzung der globalen körperlichen Gesundheit, Herz-Kreislauf-Beschwerden, orthopädische Beschwerden und die Arzteinschätzung der Gesundheit. Als latente Erklärungsvariablen in dem Pfadmodell dienen neben sportlicher Aktivität, interne psychische (seelische Gesundheit) und physische Ressourcen (Fitneß), externe psychosoziale Ressourcen (soziale Unter-

stützung und Kontrolle über die Arbeit) und externe physische Anforderungen (physisch belastende Arbeitsbedingungen). Insbesondere wird auch überprüft, inwieweit es sich bei den Beziehungen zwischen sportlicher Aktivität und den verschiedenen Gesundheitsmaßen um einen direkten Haupteffekt oder um einen über die Fitneß vermittelten Effekt (Mediatoreffekt) handelt.

Untersucht wurden 495 Männer und Frauen im Altersbereich zwischen 33 und 56 Jahren. Die Untersuchungsstichprobe ist repräsentativ für die Bevölkerung der baden-württembergischen Gemeinde Bad Schönborn.

Die inferenzstatistische Analyse zeigte einen signifikanten Einfluß von sportlicher Aktivität auf die körperliche Fitneß, die internen physischen Anforderungen (Risikofaktoren), die internen psychischen Ressourcen und auf drei der vier verwendeten Gesundheitsmaße. Sportlich aktive Personen weisen eine signifikant bessere körperliche Leistungsfähigkeit, weniger interne physische Anforderungen (Risikofaktoren wie z.B. erhöhter Cholesterinspiegel, Blutdruck), mehr interne psychische Ressourcen (z.B. seelische Gesundheit) auf. Sie schätzen ihre Gesundheit selbst besser ein und werden auch vom Arzt günstiger beurteilt. Darüber hinaus weisen Sportler weniger Herz-Kreislauf-Beschwerden auf. In der Wahrnehmung von orthopädischen Beschwerden unterscheiden sich sportlich aktive und inaktive Personen nicht statistisch bedeutsam. Empirisch nicht bestätigt werden konnte ein Zusammenhang zwischen dem Fitneß-Zustand und den internen psychischen Ressourcen.

Der Zustand der körperlichen Fitneß erweist sich jedoch als bedeutsamer Einflußfaktor auf die verschiedenen Gesundheitsmaße: Personen mit einem besseren Fitneß-Zustand weisen günstigere Werte auf als Personen mit einem schlechteren Fitneßzustand. Die internen psychischen Ressourcen erweisen sich als Einflußfaktoren auf die Selbsteinschätzung der Gesundheit und auf das Vorhandensein von Herz-Kreislauf-Beschwerden. Zusammenhänge mit der Arzteinschätzung der Gesundheit und den orthopädischen Beschwerden wurden nicht signifikant.

Bei der LISREL-Analyse variieren die Ergebnisse zum Teil mit dem gewählten Gesundheitsmaß. Am meisten Varianz läßt sich in der globalen Selbsteinschätzung der Gesundheit aufklären (43%). Signifikante Pfade zur körperlichen Gesundheit gehen von der sportlichen Aktivität, der Fitneß, der Lebenszufriedenheit und der seelischen Gesundheit aus. Die sportliche Aktivität wirkt sich bei den krankheitsorientierten Gesundheitsmaßen (Arzteinschätzung, orthopädische bzw. Herz-Kreislauf-Beschwerden) nicht direkt, sondern vermittelt über den Fitneßzustand positiv aus (Mediatoreffekt). Bei der Selbsteinschätzung der Gesundheit wirkt sich die sportliche Aktivität hingegen direkt günstig aus (Haupteffekt).

Bei der Bewertung der Ergebnisse wurde auf methodische Beschränkungen der vorliegenden Querschnittsdaten und die Notwendigkeit weiterführender Untersuchungen hingewiesen. Abschließend wurden Konsequenzen für die Gesundheitsförderung und Forschungsperspektiven diskutiert.

Neuerscheinungen

Kuno HOTTENROTT/Veit URBAN: In-Line Skating. (Adventure Sports). Aachen: Meyer & Meyer 1996, 142 S., ISBN 3-89124-336-7, DM 34,00

In Großstädten, aber auch abseits der Metropolen, ist in den letzten Jahren eine neue Form des „Rollschuhlaufens“ populär geworden: In-Line Skating ist derzeit die Trendsportart Nr. 1. Anregungen für die Lauftechniken und diverse Tricks holen sich die Skater aus etablierten klassischen und neueren Sportarten wie Schlittschuhlauf, Eiskunstlauf, Eishockey, Surfen oder Skifahren. Hier ergeben sich auch gegenseitige Transferwirkungen, da In-Line Skating mit seinem Anforderungsprofil und seiner Bewegungsstruktur mit diesen Sportarten viele Gemeinsamkeiten aufweist.

Aus dieser Wechselwirkung von In-Line Skatern und Neulingen anderer Sportarten entwickelt sich eine immer größer werdende Bewegungskultur, die ein großes Sammelbecken unterschiedlicher Bewegungspraxen bildet. Ein jeder wird durch die ver-

schiedenartigen Bewegungsmöglichkeiten angesprochen – es gibt keine alters- oder geschlechtsspezifischen Grenzen.

Fünf Bereiche, in denen In-Line Skates heutzutage eingesetzt werden, werden näher beschrieben: In-Line-Skates als Alltags- und Freizeitgerät (Recreation und Fitness), Streetstyle, Stunt-Skating, In-Line Hockey sowie Speed-Skating und Long-Distance-Rennen. In jedem Bereich werden Ausrüstungsfragen erörtert, die erforderlichen Techniken behandelt und Übungshilfen zum Erlernen der Techniken gegeben. Dadurch kann jeder seine individuellen Zugangsmöglichkeiten zum In-Line Skating einschätzen und ausloten. Ein Überblick über die geschichtliche Entwicklung sowie ein umfangreiches Glossar runden das Buch ab.

DEUTSCHER SPORTBUND (Hrsg.): Jahrbuch des Sports 1996. Niedernhausen: Schors 1996, 594 S., ISSN 0448-1445, DM 33,80 zzgl. Versandkosten

Der Deutsche Sportbund hat sein offizielles Nachschlagewerk, das „Jahrbuch des Sports 1996“, herausgebracht. Auch im Elektronik-Zeitalter mit seinen grenzenlosen Möglichkeiten der Information und Kommunikation ist dieses Nachschlagewerk unverzichtbar. Diese Feststellung des DSB-Präsidenten im Vorwort kann man aus der mittlerweile jahrzehntelangen Erfahrung, gerade mit diesem Buch, bestätigen. Vor allem die zumeist ehrenamtliche Basis benötigt Adressen- und Faktenmaterial für die im Laufe des Jahres anstehende Sportarbeit. Von den „Profis“ gar nicht zu reden. Hier hat sich das „Jahrbuch des Sports“ schon seit vielen Jahren durchgesetzt. 594 Seiten im DIN A 5-Format sind vollgepackt mit Informationen und lassen keine Fragen zur sportlichen Infrastruktur offen. In zehn Rubriken sind u.a. Adressen, Zahlen, Wettbewerbe, Auszeichnungen, Landessportbünde, Spitzenverbände, die öffentliche und internationale Sportverwaltung und viele mehr zusammengefaßt.

Dieses Kompendium ist ein unentbehrliches Arbeitsbuch für die tägliche Sportarbeit, welches unnötige Wege, Nachfragen und auch Umwege vermeiden hilft. In vielen Jahren ist dieses Buch zu einem wichtigen persönlichen „Informationszentrum“ gewachsen, das auch bei auswärtigen Terminen jederzeit zur Hand ist. Die vielen Änderungen, die im Laufe eines Jahres erforderlich werden, zeigen auch die Notwendigkeit von möglichst aktuellen Arbeitsmaterialien auf.

Jürgen BAUR u.a.: Seniorensport in Ostdeutschland. Zwischen Powersport und Kaffeeklatsch. (Sportentwicklungen in Deutschland, 1). Aachen: Meyer & Meyer 1996, 372 S., ISBN 3-89124-342-1, DM 34,00

Mit dem sog. Strukturwandel des Alters haben sich auch die individuellen Lebenslagen der älteren Menschen und deren subjektive Altersvorstellungen verändert. Engagements und Kompetenzen können oft bis in das höhere Lebensalter erhalten werden. Das Gelingen des Alters – die objektive Lebensqualität und die subjektive Lebenszufriedenheit – sind maßgeblich auch an eine aktive Lebensführung gebunden. In diesem Zusammenhang sollte man zwar den Sport nicht als „Allheilmittel“ überschätzen, sicherlich jedoch kann er zu einem wichtigen Element einer solchen aktiven Lebensführung werden. Er kann dazu beitragen, die Lebensqualität und die Lebenszufriedenheit älterer Menschen zu erhalten und zu steigern, indem er Anschlußofferten für Engagements eröffnet (als Stichworte seien genannt: Erhalt von gesundheitsbezogenen Interessen und Stabilisierung der Gesundheit, Steigerung des psychophysischen Wohl-

befindens, Entwicklung von Interaktionen mit Sozialpartnern im Sport und Einbindung in soziale Netzwerke u.v.m.).

Anhand empirischer Befunde, die aus dem Projekt „Sport mit Älteren im Land Brandenburg“ hervorgingen, das vom Arbeitsbereich „Sport und Gesellschaft“ der Universität Potsdam mit Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und des Landessportbundes Brandenburg durchgeführt wurde, stellt der vorliegende Band 1 der Schriftenreihe „Sportentwicklungen in Deutschland“ die vielfältigen Sportengagements von Älteren innerhalb und außerhalb von Sportvereinen, mit Konzentration auf Brandenburg, dar.

Unter Berücksichtigung der unterschiedlich akzentuierten Interessenlagen der Kooperationspartner entstand eine Projektkonzeption, die ausgehend von einem konzeptionellen Rahmen, mit deskriptiver und normativer Fundierung, verschiedene Perspektiven (Nutzer und Anbieter) der Situation des Seniorensports in den neuen Bundesländern beleuchtet. Für die auf die mit dieser Untersuchung erhobenen Befunde aufbauenden sozial- und sportpolitischen Folgerungen und Empfehlungen sowie die konkrete Entwicklung, Erprobung und Einrichtung entsprechender Programme und Arrangements für einen Sport mit Älteren leistet die vorliegende Studie wichtige Orientierungshilfen und Anregungen für die Sportvereine vor Ort.

Christian WOPP (Hrsg.): Die Zukunft des Sports in Vereinen, Hochschulen und Städten. (ADH-Schriftenreihe des Hochschulsports, 16). Aachen: Meyer & Meyer 1996, 214 S., ISBN 3-89124-319-7, DM 29,80

Warum sollten Überlegungen zur Zukunft des Sports angestellt werden, wenn diese ohnehin kommt? Vermutlich deshalb, weil Entwicklungen stattfinden könnten, die sich niemand so gewünscht hat. Vorstellungen darüber, welcher Sport zukünftig wünschenswert oder abzulehnen ist, lassen nicht nur denkbare Perspektiven deutlicher werden, sondern eröffnen Möglichkeiten, aktiv an der Zukunftsgestaltung des Sports mitwirken zu können.

Der vorliegende Sammelband, Dokumentation des Symposiums „Szenarien zur Zukunft des Sports an Hochschulen und Vereinen“, das vom 28.-30.09.1993 in Oldenburg stattfand, ergänzt um ausgewählte Beiträge, wird durch grundsätzliche Überlegungen zur Zukunftsplanung aus philosophischer Sicht (ZIMMERLI) sowie Darstellungen zu dazugehörigen Wissenschaftsinstrumentarien (WOPP) eingeleitet. Ausgehend von zwei Extremszenarien zum Sport werden in drei großen Themenkomplexen – Vereinssport, Hochschulsport und Sport im urbanen Raum – gegenwärtige Probleme und Entwicklungen analysiert, sowie von unterschiedlichen

Autorinnen und Autoren (JÜTTING, SCHWIER, DIECKERT, BEYER, FEHRES, SIEGEL, RIGAUER, KÄHLER, KOCH, EULERING u.v.m.) Vorstellungen über Zukünfte in den jeweiligen Bereichen entworfen. Die Beiträge sind bewußt kontrovers gehalten und veranschaulichen, daß gegenwärtig eine Entscheidungssituation gegeben ist, die unterschiedliche Entwicklungsrichtungen denkbar erscheinen läßt.

Werner HÄGELE: Reflexionen zur Sportwissenschaft. Eine wissenschaftssoziologische Studie. München: Homo Ludens 1996, 186 S., ISBN 3-928025-01-5, DM 39,40

Ob und wie weit sich die Sportwissenschaft derzeit in einer Krise befindet, darüber läßt sich streiten. Fest steht jedenfalls, daß sie ihr Selbstverständnis überdenken muß. Engstirniges Festhalten am Status quo oder bloßes Treibenlassen der Dinge bringt sie ebensowenig weiter wie das halbherzige Auskurieren von Oberflächenphänomenen oder das Ableiten in Regression und Strukturauflösung. Erforderlich ist statt dessen eine Wissenschaftspolitik, die sich einer tiefenstrukturellen Reorganisation innovativ zuwendet mit dem Ziel, die Problemverarbeitungskapazität der Sportwissenschaft langfristig zu erhöhen.

Eingebunden in diese Zielvorgabe wird in der vorliegenden Arbeit der Versuch unternommen, aus wissenschaftstheoretischer Sicht zu einigen zentrale, in der bisherigen sportwissenschaftlichen Diskussion aufgeworfenen Themenkomplexen Stellung zu beziehen. Nicht die Entwicklung eines durchgehenden Themas bestimmt das erkenntnisleitende Interesse der Arbeit von HÄGELE, sondern die Bearbeitung von in sich relativ geschlossenen Problembereichen, die in einem je eigenen Begründungszusammenhang stehen. Vordringliches Forschungsanliegen war es nicht, das vorhandene sportwissenschaftliche Reflexionsspektrum thematisch zu erweitern, sondern Reflexionsfortschritte bei bereits eingeführten Themen – ausgewählt wurden die Bereiche Wissenschaftsethos, Verantwortung und Interdisziplinarität – zu erzielen.

Im einzelnen liegen der Arbeit folgende Fragestellungen zugrunde: 1. Was kennzeichnet die Sportwissenschaft als Wissenschaft?; 2. Worauf gründen die Konstruktionskriterien von Materialobjekt und Formalobjekt der Sportwissenschaft(en)?; 3. Welche Handlungsrelevanz besitzen Normen und Werte des Wissenschaftsethos im Wissenschaftssystem?; 4. Inwieweit muß das „Werturteilsfreiheitspostulat“ der Wissenschaft durch die „Verantwortung“ der (Sport-)Wissenschaft ersetzt bzw. ergänzt werden?; 5. Ist trotz der anhaltenden Teildisziplinen-Differenzierung das integrative Leitbild einer Sportwissenschaft noch zukunftsweisend?

Mit diesen Fragen nimmt die Arbeit zentrale Aspekte der Wissenschaftsforschung in den Blick – unter

dem übergeordneten Gesichtspunkt, das generelle Reflexionspotential der Sportwissenschaft zu erhöhen. Es wird versucht, die relative Abgeschlossenheit der einzelnen Problembereiche durch themenübergreifende Argumentationsstränge und Querverweise aufzubrechen. Die der Arbeit von HÄGELE zugrundeliegende aristotelische Position der Mitte, die verwendete hermeneutisch-verstehende Arbeitsmethode (unter Einbeziehung empirischer Befunde zur Sportwissenschaft), die Verbindung von Autoren unterschiedlicher theoretischer Herkunft in der Argumentation und das über das Aufzeigen von Probleme hinausgehende Unterbreiten von Problemlösungsvorschlägen fungieren gleichermaßen als integrierend-verbindende Korsettstangen der gesamten Arbeit, die in der vorliegenden Fassung einen Ausschnitt aus der Habilitationsschrift des Autors darstellt.

Dietrich KURZ/Hans-Gerd SACK/Klaus-Peter BRINKHOFF: Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen. Der Sportverein und seine Leistungen. Eine repräsentative Befragung der nordrhein-westfälischen Jugend. (Abschlußbericht). (Materialien zum Sport in Nordrhein-Westfalen, 44). Düsseldorf: MSKS 1996, 438 S., ISBN 3-9805201-0-2, DM 9,00

Wenn Kinder und Jugendliche in Deutschland und vergleichbaren Industrienationen danach gefragt werden, was sie in ihrer frei verfügbaren Zeit tun, nimmt der Sport in seiner ganzen Vielfalt einen wichtigen Rang ein. Das gilt sowohl quantitativ (sie verwenden viel Zeit für den Sport) als auch qualitativ (Sport bedeutet ihnen viel, ist ihnen wichtig). Fragt man weiter, in welchem organisatorischen oder sozialen Rahmen sie ihren Sport betreiben, stößt man zumindest in den Ländern der „alten“ Bundesrepublik auf die einzigartige Rolle des Turn- oder Sportvereins. In keiner anderen Organisation sind so viele Heranwachsende so lange als Mitglied sportlich aktiv – nicht einmal in der Schule! Es ist daher anzunehmen, daß der Sportverein für die Entwicklung im Kindes- und Jugendalter eine herausragende Bedeutung hat. Will man diese Aussagen durch repräsentative empirische Daten stützen und weiter differenzieren, kann nur auf vereinzelte Erhebungen zurückgreifen, die auch den Sport berücksichtigen. Hier sind vor allem die Studien von SACK (1980) und BRETTSCHEIDER u.a. (1990/1994) zu nennen. Mit dem Abschlußbericht der Studie „Kindheit, Jugend und Sport in Nordrhein-Westfalen“, deren Daten im Herbst 1992 erhoben wurden, werden hier neue Ergebnisse vorgelegt, die sich insbesondere auf das Sporttreiben im Verein konzentrieren.

Für die Untersuchung wurden drei unterschiedliche Fragebogen-Typen entwickelt, die jeweils bei unterschiedlichen „Statusgruppen“ – aktuelle Sportvereinsmitglieder, ehemalige Sportvereinsmitglieder, Nicht-Mitglieder – eingesetzt wurden. Es wur-

den Schülerinnen und Schüler aus sechs verschiedenen Jahrgängen vom 3. bis zum 13. Schuljahr befragt. Erstmals wurden somit auch Kinder des 3. und 5. Schuljahres in eine Untersuchung einbezogen (N = 1205), was besondere Anforderungen an die methodische Anlage der Studie stellte.

Zentraler Begriff der Studie war die „Bindung“ der Kinder und Jugendlichen an den Sportverein. Hierzu wurden drei Forschungsebenen unterschieden: Auf einer ersten Ebene ging es um Verbreitungsdaten zum Sportengagement der Heranwachsenden, insbesondere ihre Bindung an den Verein. Es wurde versucht, daß Sportengagement der jungen Leute quantitativ und qualitativ zu erfassen (Fragen nach Dauer, Intensität, Form des Sports im Verein, nach Sportarten, nach Ämtern usw.). Auf einer zweiten Ebene wurde nach den Bedingungen für das Sportengagement gefragt, z.B. nach soziodemographischen Zusammenhängen, nach personalen und biographischen Voraussetzungen für den Vereinszugang bzw. die Vereinsbindung oder nach der Bedeutung des Rückhalts im sozialen Umfeld wie der Familie und der peer-group. Auf der dritten Ebene standen Fragen nach der Bedeutung des Sportengagements für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen: Gesundheitszustand, gesundheitsrelevante Merkmale der Lebensführung, die soziale Integration unter Gleichaltrigen, das Verhältnis zu den Eltern, die Situation in der Schule und die eigene Zufriedenheit waren Inhalte der Befragung.

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt getrennt nach den gewählten Statusgruppen (s.o.). Gesondert wird auf die Leistungen des Sportvereins unter dem Aspekt Gesundheit sowie auf das besondere Sportengagement der Mädchen – gewissermaßen als Kontrast zu dem üblichen, durch die Jungen geprägten Bild – eingegangen. Der Untersuchungsmethodik ist ebenso wie einem zusammenfassenden Überblick über das Sportengagement von Kindern und Jugendlichen, wie er durch den gesamten Datensatz ermöglicht wird, ein separates Kapitel gewidmet.

Thomas WESSINGHAGE: Laufen. Der Ratgeber für Ausrüstung, Technik, Training, Ernährung und Laufmedizin. München: BLV 1996, 182 S., ISBN 3-405-14764-6, DM 39,90

Laufen als Ausgleichssport ist beliebt. Man braucht keine Halle, keinen Sportplatz, keine teure Ausrüstung. So kann jeder körperliches und geistiges Wohlbefinden erreichen, wenn er die richtige Technik beherrscht. Der frühere Weltklasseathlet und Sportmediziner Dr. Thomas WESSINGHAGE erklärt in seinem Buch die schönen und anspruchsvollen Seiten dieser Sportart.

Der Autor zeigt, wie wichtig ein korrekter Laufstil ist, der Spätschäden durch falsche Technik vermeidet, und gibt Hinweise für die Wahl der richtigen

Schuhe und Kleidung. Ausführlich geht er auf alle Aspekte zum Thema Training ein: Trainingszeiten und -gelände, die physiologischen Grundlagen des Lauftrainings bis zu ganz spezifischen Konzepten für alle Läufergruppen – Lauftraining für Kinder und Jugendliche, für Gesundheitssportler ebenso wie für Leistungssportler. Er stellt verschiedene Möglichkeiten der Aufwärmgymnastik vor; besonders wichtig sind ihm die Dehnungsprogramme, die die Verletzungsgefahr beim Laufen erheblich verringern. Daß der Wettkampf nicht nur für Leistungssportler das Trainingsziel, sondern auch für Breitensportler eine reizvolle Abwechslung sein kann, zeigt er unter dem Stichwort Wettkampfplanung und psychische und mentale Wettkampfvorbereitung. Ein eigenes Kapitel widmet WESSINGHAGE der geschlechtsspezifischen Leistungsmedizin und den individuellen Trainingsweisen für Frauen. Im Kapitel Laufmedizin befaßt er sich ausführlich mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Laufen und Psyche und vermeidbaren Überlastungsschäden des Bewegungsapparats.

Durch die außergewöhnliche Kombination seiner eigenen Erfahrungen als Hochleistungssportler und als Sportmediziner mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen hat Thomas WESSINGHAGE einen grundlegenden Ratgeber für Läufer aller Leistungsklassen vorgelegt, den ausserdem eine Vielzahl von ausgezeichneten Farbfotos und Grafiken illustrieren.

Christel WESTMAN: „... und zum Abschluß wollen wir tanzen.“ Planung, Durchführung und Auswertung einer offenen Unterrichtsreihe in einer EBA-Lerngruppe. (Sportwissenschaft und Sportpraxis, 105). Hamburg: Czwalina 1996, 84 S., ISBN 3-88020-277-X, DM 24,00

Das vorliegende Buch dokumentiert einen Unterrichtsversuch an einer beruflichen Schule mit einer sog. EBA-Lerngruppe („Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt“), die aus Schülerinnen unterschiedlichster Herkunftsländer zusammengesetzt war. Zielsetzung war das Erarbeiten und Festigen expressiver Bewegungshandlungen unter Einbeziehung sozial-kommunikativer und gesundheitlicher Aspekte über den Jazztanz und einige Gymnastikformen. Am Ende der projekt- und handlungsorientierten Unterrichtsreihe, die die Auseinandersetzung mit verschiedenen Bewegungsformen auch in anderen Fächern provozierte (z.B. durch Texte im Deutschunterricht), stand die Erarbeitung einer tänzerischen Gestaltung der gesamten Gruppe sowie die Erstellung eines Wörterbuchs mit fachspezifischem Vokabular.

Die Arbeit beschreibt und reflektiert Planung und Durchführung der Unterrichtsreihe, fragt darüber hinaus nach Aneignungsmöglichkeiten für Schlüsselqualifikationen, die für eine die Schulzeit überdauernde Freizeitgestaltung sinngebend wirken können. Im Anhang des Buches sind die verwen-

deten Arbeitsblätter sowie weitere Dokumente zum Unterrichtsversuch abgedruckt.

Klaus HEINEMANN: Einführung in die Ökonomie des Sports. Ein Handbuch. (Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, 107). Schorndorf: Hofmann 1995, 292 S., ISBN 3-7780-1571-0, DM 56,80

Wirtschaft und Sport sind zunehmend miteinander verwoben; Ökonomische Probleme des Sports gewinnen entsprechend rasch an Gewicht. Fundierte Sachkenntnisse in diesen Gebieten werden daher auch zur unerläßlichen Voraussetzung für eine erfolgreiche berufliche Arbeit. Entsprechend wird wirtschaftswissenschaftlichen und betriebswirtschaftlichen Themen in der Sportforschung und in der Ausbildung wachsende Beachtung geschenkt. Dennoch fehlte bislang eine systematische Einführung in diese Problemkreise. Diese Lücke möchte das vorliegende Buch schließen.

Das Handbuch ist eine Übersichtsdarstellung für Sportstudierende und Sportwissenschaftler/innen, also für einen Leserkreis, der meist keine wirtschaftswissenschaftlichen Kenntnisse, wohl aber eine sozialwissenschaftliche Vorbildung besitzt und der sich anhand eines Textbuches mit ökonomischen Sachverhalten im Sport vertraut machen möchte. Es vermittelt einen Einblick in die Denkweise und zumindest ansatzweise in das analytische Instrumentarium der Wirtschaftswissenschaften, indem es Erkenntnisse der letzten Jahre aus der ökonomischen Theorie, aber auch aus der Organisationsforschung und der Wirtschaftssoziologie auf den Sport überträgt. Es soll zugleich über die angelsächsische Forschung informieren, die zumindest einige ökonomische Aspekte des Sports schon seit längerem systematisch untersucht hat.

Das Buch ist folgendermaßen aufgebaut: Nach einem Einführungskapitel, in dem Gegenstand, Probleme und Entwicklung einer „Ökonomie des Sports“ vorgestellt werden, und einem weiteren Kapitel, in dem es um die Besonderheiten des „Wirtschaftsgutes Sport“ geht (Kap. 2), machen die folgenden beiden Kapitel mit Grundkategorien ökonomischen Denkens und Arbeitens vertraut, kennzeichnen also Formen und Probleme wirtschaftlichen Entscheidens im Sport (Kap. 3) und seine institutionellen Einbindungen in Vereinen, erwerbswirtschaftlichen Sportanbietern und den Staat (Kap. 4). Kapitel 5 stellt Arten und Bestimmungsgründe der Nachfrage nach Sport, Kapitel 6 Charakteristika und Besonderheiten der Sportanbieter dar. Angesichts der Bedeutung, die Vereine als Organisationsform des Sports besitzen, werden ihre ökonomischen Besonderheiten eingehend behandelt. Das 7. Kapitel geht auf verschiedene Märkte des Sports und ihre Eigenheiten ein und zwar Märkte für Zuschauersport-Unterhaltung, Arbeitsmärkte, Märkte für Sportsponsoring, für Sporttreiben in erwerbswirtschaftlichen Betrieben und für Sportartikel. Darin eingelagert ist ein Exkurs über externe

Effekte des Wirtschaftens im Sport. Kapitel 8 zeigt die vielfältigen Verflechtungen von Sport mit der Wirtschaft einer Gesellschaft – u.a. am Beispiel der makroökonomischen Wirkungen olympischer Spiele – und die sich daraus ergebenden Probleme auf. Kapitel 9 verweist auf einige ethische Konsequenzen ökonomischer Rationalität im Sport.

Der didaktische Aufbau des Buches, vergleichbar mit der „Einführung in die Soziologie des Sports“ des Autors beim gleichen Verlag, eine größere Zahl von Graphiken und Schaubildern und ein umfangreiches Sachregister erleichtern den Einstieg in die Probleme einer Ökonomie des Sports.

Heinz MEUSEL: Bewegung, Sport und Gesundheit im Alter. (Quelle & Meyer Gerontologie – Geriatrie). Wiesbaden: Quelle & Meyer 1996, 252 S., ISBN 3-494-01235-0, DM 47,80

Dieses Buch stellt die Zusammenhänge zwischen Bewegung, sportlichem Training und Gesundheit aus der Sicht des älteren Menschen dar. Es beschreibt ausführlich den Einfluß von Bewegungsaktivitäten auf die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und seelische Gesundheit.

Wie entwickeln sich im Alter die Voraussetzungen für das Sporttreiben? Welche Bedeutung haben körperliche Aktivitäten zur Verhütung typischer Erkrankungen und Beschwerden? Wie können Bewegung und Sport am besten zur Erhaltung der Selbständigkeit, zu Wohlbefinden und erfolgreichem Altern beitragen? Steigern sie die Lebenserwartung? Diese und viele andere Fragen zu Sport und Gesundheit im Alter beantwortet der Autor aus der Erfahrung seiner mehr als 20jährigen wissenschaftlichen Arbeit auf diesem Gebiet.

Angesprochen werden auch aktuelle Themen und Probleme wie Veränderung der Bevölkerungsstruktur, Pflegeversicherung und Finanzierbarkeit des sozialen Systems. In diesem Buch wendet der Autor diese Fragen ins Positive und zeigt die Grundlagen für die Erhaltung der Gesundheit und für eine selbständige und zufriedene Lebensführung im Alter auf.

Das Buch richtet sich an den älteren Menschen unmittelbar, an Sporttreibende und noch nicht aktive, aber auch an die beratenden Ärzte und an das Personal in Institutionen der Altenpflege. Besonders angesprochen werden Übungsleiter und Sportlehrer, die Gruppen im Freizeit- und Breitensport, im Urlaubs- und Kursport sowie in Seniorenheimen betreuen. Ihnen gibt der Autor Hinweise auf die außerordentliche Bedeutung ihrer Tätigkeit, wenn sie ältere Menschen zu Bewegungsaktivitäten anleiten.

Die Forschung möchte das Buch anregen, bei der Untersuchung einzelner Fragen den Menschen als Ganzes nicht aus dem Blick zu verlieren. Für die politisch Verantwortlichen wird aufgezeigt, welche weitreichenden Möglichkeiten in einem recht ver-

standenen Sport für die Lösung anstehender Fragen liegen.

Ernst-Joachim HOSSNER: Module der Motorik. (Wissenschaftliche Schriftenreihe des Deutschen Sportbundes, 28). Schorndorf: Hofmann 1995, 236 S., ISBN 3-7780-8281-7, DM 43,80

Die Psychologie der Informationsverarbeitung scheint in die Jahre gekommen zu sein. 50 Jahre nach der Einleitung der kognitiven Wende werden die Rufe nach einer Neuorientierung in der Kognitionspsychologie unüberhörbar. „Revolutionäre Zellen“ drängen auf eine Ablösung der bislang vorherrschenden Modellierung menschlichen Verhaltens nach dem Vorbild des seriellen Computers. Alternative theoretische Vorstellungen werden mit Vehemenz diskutiert; sie münden in eine dem „mainstream“ gegenläufige Strömung, die – wie so häufig – die Ufer der sportwissenschaftlichen Forschung zwar etwas verspätet erreicht, sie aber in gleicher Weise wie die etablierten Modelle der Psychologie zu überschwemmen droht. Daß dieser Zustand nicht unbedingt als „Überschwemmungskatastrophe“, sondern in gleicher Weise auch als „Welle“ zu interpretieren ist, auf der es sich vortrefflich schwimmen läßt, zeigt nicht zuletzt ein Blick in die letztjährigen Publikationen auf dem Gebiet der Sportmotorik. Chaostheorie, Synergetik, neuronale Netze, Fuzzy-Logik usw. kennzeichnen theoretische Positionen, die längst Eingang in die sportwissenschaftliche Diskussion gefunden haben. Sie werden dort – in der Sprache von Odmar Neumann – „überzeugungsorientiert“ und nicht ohne Erfolg vertreten: Klassische Modellvorstellungen (wie die in dem vergangenen Jahrzehnt so einflußreiche Theorie der generalisierten motorischen Programme des amerikanischen Bewegungsforschers Richard A. Schmidt) werden auch von früheren Verfechtern nicht mehr ernsthaft als aussichtsreiche Basis für die Modellierung menschlichen Bewegungsverhaltens angesehen.

In dieser revolutionären Stimmung den Überblick über die aktuellen Angebote auf dem Theoriemarkt zu behalten, ist ein nicht ganz leichtes Unterfangen. Dieses Buch ist daher als „Wegweiser“ konzipiert, als Hilfestellung, um sich nicht in dem – auf den ersten Blick vielleicht undurchdringbar erscheinenden – bewegungswissenschaftlichen „Theorienschwungel“ zu verirren. Im Detail werden mit dem synergetischen, dem konnektionistischen und dem modularen Zugang drei Betrachtungsweisen behandelt, die im Zentrum der aktuellen Theoriediskussion stehen, und es wird umfassend begründet, warum der Autor dem letztgenannten (auf die „Modularitätshypothese“ des amerikanischen Philosophen Jerry Fodor zurückgehenden) theoretischen Entwurf die erfolversprechendsten Perspektiven für eine Neuorientierung der bewegungswissenschaftlichen Forschungsbemühungen einräumt. Diese Perspektiven beziehen sich einer-

seits – unter sporttheoretischem Aspekt – auf die Konvergenzbasis, die ein modularer Ansatz aktuell konkurrierenden Modellvorstellungen bietet, und andererseits – unter sportpraktischem Aspekt – auf die Möglichkeit einer konsistenten Fundierung des Techniktrainings.

Der Autor, mit der vorliegenden Arbeit Carl-Diem-Preisträger 1995, gibt damit eine (persönliche) Antwort auf die Frage, ob eine theoretische Neuorientierung der Bewegungslehre auf kognitions-wissenschaftlicher Basis gelingen könnte oder ob der Sportmotorik vielmehr anzuraten ist, sich der „Revolution“ kampflös zu ergeben.

Gertrud PFISTER/Toni NIEWERTH/Gerd STEINS (Hrsg.): Spiele der Welt im Spannungsfeld von Tradition und Moderne. (Proceedings of the Second ISHPES Congress Games of the World – the World of Games, Berlin 1993). (ISHPES-Studies, 1). St. Augustin: Academia 1996, 443 S., ISBN 3-88345-898-8, DM 68,00; **André GOUNOT/Toni NIEWERTH/Gertrud PFISTER (Hrsg.): Welt der Spiele – Politische, soziale und pädagogische Aspekte. (Proceedings of the Second ISHPES Congress Games of the World – the World of Games, Berlin 1993). (ISHPES-Studies, 2). St. Augustin: Academia 1996,** 240 S. ISBN 3-88345-899-6, DM 48,00

Vom 30.06.-04.07.1993 fand in Berlin der 2. Kongreß der Internationalen Gesellschaft für die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports (ISHPES) zum Thema „Spiele der Welt – Welt der Spiele“ statt. Mit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 34 Ländern, über 100 Vorträgen, zahlreichen Videopräsentationen, Posterausstellungen und Workshops war dies der größte Kongreß, der bisher auf dem Gebiet der Sportgeschichte durchgeführt wurde.

Im Mittelpunkt des Kongresses standen die verschiedenen Formen der Bewegungskultur (Spiel, Tanz, Sport) in unterschiedlichen historischen Epochen und Gesellschaften. Vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse wurde nach Kontinuitäten und Veränderungen spielerischer und sportlicher Handlungsmuster sowie nach Abgrenzungen und gegenseitigen Beeinflussungen gefragt. Dabei waren nicht zuletzt die Auswirkungen der Universalisierungstendenzen des modernen Sports und die damit verbundenen Versportlichungsprozesse von Interesse. Intensiv wurde auch der Frage nachgegangen, unter welchen Bedingungen Spiel und Sport die Anpassung an fremde Kulturen fördern oder zur Entwicklung nationaler bzw. regionaler Identität beitragen können. Ein zentrales Anliegen des Kongresses war es, die ethnozentrische Perspektive aufzugeben und Sport, Spiel und Tanz in ihrer Verflechtung mit den sozialen, ökonomischen und ökologischen Verhältnissen unterschiedlicher Kulturen zu rekonstruieren. Da Bewegungskulturen immer auch eine ge-

schlechtsspezifische Ausprägung und Bedeutung haben, wurde in einer Sektion explizit Chancen und Probleme von Frauen und Mädchen im Kontext von Bewegungskultur in Abhängigkeit von der jeweils geltenden Geschlechterordnung behandelt.

Obwohl sich der Kongreß schwerpunktmäßig mit historischen Fragen auseinandersetzte, wurden auch aktuelle Entwicklungen und Probleme aufgegriffen. Hierbei wurde insbesondere nach dem Zusammenhang zwischen der zunehmenden Verbreitung des modernen Sports einerseits und der gleichzeitig zu beobachtenden Entsportlichung der Freizeit andererseits gefragt, weil diese Tendenzen nicht selten verbunden sind mit einer Wiederbelebung nationaler oder regionaler Bewegungskulturen sowie einer Renaissance historischer Leibesübungen und der Wiederentdeckung traditioneller Spielformen.

Das Kongreßprogramm wurde durch ein Spielfest komplettiert, bei dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit hatten, fremde Bewegungsweisen sowie bisher unbekannte Spielformen kennenzulernen und selbst zu erproben.

Der vorliegende, aufwendig produzierte Kongreßbericht mußte aufgrund der großen Zahl von Beiträgen in zwei Bänden veröffentlicht werden. Die Gliederung der Bände orientiert sich an den verschiedenen Sektionen des Kongresses. Im ersten Band werden die Beiträge über die historischen Entwicklungen und Veränderungen von Bewegungsspielen durch eine Dokumentation der während des Kongresses gezeigten Ausstellung „Von der Kunst den Ball zu schlagen – Ein Streifzug durch die Welt des Spiels“ ergänzt und illustriert, z.T. sogar mehrfarbig. Beide Bände geben nicht nur einen interessanten Einblick in den gegenwärtigen Stand der sporthistorischen Forschung zum Thema Spiel, sondern vermitteln auch einen Eindruck über den in der ISHPES geführten sportwissenschaftlichen Diskurs.

Die beiden Bände der neuen Reihe ISHPES-Studies im Academia Verlag können dvs-Mitglieder mit 20% Nachlaß beziehen. Interessenten mögen sich bei einer Bestellung auf ihre dvs-Mitgliedschaft beziehen.

Peter KÜHNST: Sport. Eine Kulturgeschichte der Kunst. Dresden: Verlag der Kunst 1996, 430

S., ISBN 90-5705-001-3, DM 186,00 (DM 128,00 für Sportinstitutionen)

Mit den XXVI. Spielen in Atlanta begehrt die Olympische Bewegung der Neuzeit ihren 100. Jahrestag. Aus diesem Anlaß ist dieser repräsentative Band zur Kulturgeschichte des Sports erschienen. Anhand ungewöhnlicher Bildinterpretationen von Werken der Malerei und Grafik sowie von Fotografien wird die Entwicklung verschiedenster Spielarten und Körperübungen aufgezeigt. Mit der originellen Sicht auf das Thema geht der Autor über den Rahmen der üblichen Motivkunde hinaus. Pe-

ter KÜHNST beschreibt, wie sich im Verhältnis zum bewegten Körper das herrschende Lebensgefühl einer Zeit ausdrückt. Er spannt den Bogen vom Ritterspiel bis zum modernen Breitensport, von den illustrierten Turnierbüchern der Renaissance und des Barocks bis hin zu der Surf-, Jogging- und Aerobic-Kultur in den Bildern der Pop Art und Postmoderne.

Die aus umfassenden Studien entstandene Abhandlung erschließt eine neue Sicht, indem sie sportgeschichtliche und kunsthistorische Aspekte miteinander vereint, interdisziplinäre Wechselwirkungen ebenso veranschaulicht wie die gegenseitige Beeinflussung auf internationaler Ebene. Der Leser ist eingeladen, sich mit Genuß in die Geschichte des Sports und die Kultur der Körperbewegung zu vertiefen und in deren künstlerischer Widerspiegelung, die durch rund 400 Abbildungen, davon 100 in Farbe, dokumentiert wird, Überraschendes zu entdecken. Das Buch liegt jetzt in deutscher und englischer Sprache vor; eine französische Ausgabe soll 1997 erscheinen.

Henning EICHBERG/Jørn HANSEN (Hrsg.): Bewegungsräume. Körperanthropologische Beiträge. Butzbach-Griedel: Afra 1996, 342 S., ISBN 3-923217-90-0, DM 38,50

Bewegungsräume sind nicht einfach die vor aller Bewegung vorhandenen Räume, die vermessen und dann für Bewegungszwecke zugerichtet werden können – so wie die „verplanbaren Freiflächen“ für den Sport oder die „weißen Flecken“ für den Tourismus. Bewegungsräume sind auch nicht nur die für die Bewegung bereits funktionell eingerichteten Räume, die also ihrer Aufgabe entsprechend von Fall zu Fall mit Bewegung aufgefüllt werden können – Sporthallen zum Beispiel oder Golfplätze. Bewegungsräume sind komplexer. Sie entstehen im Bewegungsprozeß selbst. Räume können zu Orten werden und Orte zu Räumen.

Die in diesem Band zusammengefaßten Beiträge zur Körperanthropologie sind im Zusammenhang experimenteller Seminare des Institut International d'Anthropologie Corporelle (IIAC) entstanden, die 1991 in Fønsborg auf Fünen (Dänemark) und 1992 auf Belle Ile in der Bretagne (Frankreich) stattfanden. Es werden die folgenden Themen behandelt: „Tourismus – Ausreisen, Einreisen, Durchreisen“ (mit Beiträgen von HANSEN, EICHBERG, DAMKJÆR, LUTZ, RIEGGER), „Spielräume und Bewegungsorte“ (WILHELMSSEN, JOST, FROGNER, HANSEN/NAGBØL), „Sportlandschaften – Sportscape“ (NIELSEN, BARREAU, BALE), „Raum, Bewegung und Körpererfahrung – theoretische Ausblicke“ (LE BRETON, ROBERT, EICHBERG) und „Theorie als Reise – Reise als Theorie“ (EICHBERG, EHNI).

Beate BLANKE: Frauenforschung sichtbar machen (2). Sportwissenschaftliche Werkstattberichte. Hamburg: Czwalina 1996, 442 S., ISBN 3-88020-278-8, DM 60,00

Der zweite Band stellt eine Fortsetzung der 1995 veröffentlichten ersten Sammlung von Werkstattberichten aus der sportwissenschaftlichen Frauenforschung dar, die die Herausgeberin (Hochschulassistentin am FB Sportwissenschaft der Universität Hamburg) selbst betrieben, initiiert oder betreut hat. Wie auch im ersten Band zeichnen sich die Beiträge dieser Sammlung durch zwei Merkmale aus: Sie berichten von Forschungen mit Frauen, nicht über Frauen, d.h. Trennungen und Zuweisungen in Forscherin und Forschungsobjekt werden von den Autorinnen abgelehnt. Die subjektiven Erfahrungen und Erkenntnisse von Frauen über ihre Bewegungs-Erfahrungen in verschiedenen Bereichen des Sports sind im Mittelpunkt aller Untersuchungen; Verallgemeinerungen werden stets in Absprache und Übereinstimmung mit den „Mitforscherinnen“ entwickelt und nicht in Distanz zu ihnen und „über sie“, weil etwa die „analytische und theoretische Fähigkeit der Forscher(innen)“ dies angeblich erlaubt.

Die zweite Eigenschaft der Beiträge ist ihre Unabgeschlossenheit. Die Forschungen gehen weiter, und es soll nicht der Eindruck entstehen, die jeweilige Forschungsfrage sei endgültig beantwortet. Einmal davon abgesehen, daß das eine der hervorstechendsten Merkmale jeder Forschung ist, soll hier eher der „Blick in die Werkstatt“ ermöglicht werden. Die Autorinnen finden, daß Frauenforschung Bestandteil des Lebens von Frauen sein (werden) sollte – auch wenn manche Vorgehensweisen, auf jeden Fall das Niederschreiben, ein Stück weit soziale Isolation mit sich bringen und in-

sofern aus dem allgemeinen Alltag ausgeschlossen zu sein scheinen.

Die Forschungsberichte, diesmal aufgelockert durch Fotografien, handeln von: Befragungen von Mädchen an Hamburger Schulen über ihre Wünsche und Vorlieben im Schulsport, unter anderem auch über Erfahrungen mit getrenntgeschlechtlichem Unterricht (Jutta KASTENS); Möglichkeiten der Selbstkonzeptänderungen von Frauen in Abenteuersportarten durch Einbeziehung ihrer gesellschaftlich zugewiesenen Handlungsmöglichkeiten und -wirklichkeiten und dementsprechend „veränderter“ Lebensweisen (Susanne KREBS); Übungsleiterinnen im Kinderturnen und ihrer tatsächlichen Mitgestaltungs- und Mitbestimmungsmöglichkeiten in den Sportvereinen, ermittelt durch „Erinnerungsarbeit“ (Gerlinde REEKER); Rhythmische Sportgymnastinnen und ihren harten, aber scheinbar auch lustvollen Bedingungen des Trainings und der Wettkampfszenierungen, die spezifische Persönlichkeitsentwicklungen zur Folge haben (Monika THIELE); der möglichen Kraft von Frauen und einer kritischen Durchleuchtung sportmedizinischer Untersuchungen in Richtung einer Idee von Kraftentfaltung ohne „Weiblichkeits“-Zuweisung und damit Minderung prinzipiell menschlicher Fähigkeiten (Petra VOGT); Bewegungskorrektur als „besserer“ Form der Eingriffe im Unterricht – statt Fehler-Korrektur – aus sowohl erziehungswissenschaftlicher als auch bewegungstheoretischer Sichtweise (Petra WOLTERS); tanzenden Frauen, die „durch fremde Blicke“ geprägte Ästhetisierung und Sexualisierung in diesem für die Entfaltung von Emotionen (eigentlich) so wichtigen Bereich der Bewegungskultur womöglich noch schärfer erfahren – ebenfalls durch „Erinnerungsarbeit“ ermittelt (Iris WULFSCHNABEL).

Ausblick: dvs-Informationen 4/1996

Redaktionsschluß: 10. November 1996

Im Schwerpunkt der Ausgabe 4/1996 der „dvs-Informationen“ wird das Thema „20 Jahre dvs“ behandelt. Die Vorträge des Symposiums am 14.11.1996 in Köln werden dort abgedruckt.

Andere Beiträge zum Heft erbittet die Geschäftsstelle möglichst bis Ende Oktober, spätestens jedoch zum 10.11.1996 (Ausdruck und Diskette in MS-Word oder ASCII).